



Zu diesem Heft

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Wiedervereinigung Deutschlands sind auch auf die Kirchen neue Herausforderungen zugekommen, mit denen viele noch nicht recht umzugehen wissen. Die destruktive Wirkung, die die sozialistischen Regime in allen ehemaligen Ostblockländern für die Kirchen hatte, ist zwar bekannt, aber man war dann doch erstaunt, als man feststellen musste, dass die Folgen erst nach der Wende richtig zutage traten. Die neue Hinwendung zu den Kirchen blieb jedenfalls in dem erwarteten Maß aus oder ließ in einigen Ländern sehr schnell nach. Völlig unerwartet für die westlichen Kirchen waren die Entwicklungen auf dem Gebiet der Ökumene, die – jedenfalls scheinbar – vor den Umbrüchen wesentlich besser funktionierte. Die Lage der Kirchen ist in den verschiedenen Ländern Osteuropas sehr unterschiedlich, gemeinsam ist jedoch die Frage nach der Zukunft. Und diese beinhaltet die Frage nach der Mission, die sich hier auf eine ganz neue Weise stellt.

Drei Hauptartikel in diesem Heft geben schlaglichtartig einen Einblick in diese Gesamtsituation. Der Ökumenisch-Theologische Arbeitskreis, ein Forum des ökumenisch-theologischen Austauschs in den neuen Bundesländern, hat sich in einem Studienprozess mit einer Analyse der Lage beschäftigt und nach „Ansatzpunkten für die Kirchen im Osten Deutschlands“ gefragt. Diese Untersuchung wird von *Claus-Peter März* dargestellt. Ergänzend dazu fragt *Katharina Gaede* aus der Sicht der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg konkret nach der Mission in einer Situation, in der Volkskirche nur noch strukturell vorhanden ist und stellt einige grundlegende Überlegungen dazu an. Eine ganz andere Situation beschreiben *Martin und Anguelina Illert* in Bulgarien: die Kräfte der dortigen

orthodoxen Mehrheitskirche werden durch innere Spaltung und den Kampf gegen Sekten geschwächt, so dass die Chancen der gegenwärtigen Situation kaum genutzt werden. Die beiden folgenden Artikel nehmen gewissermaßen ein „laufendes Thema“ auf, das die Ökumene immer wieder beschäftigt: die Abendmahlsfrage. *Martin Hailer* bietet eine Deutung des Abendmahls, die eine neue Perspektive auf bedeutende Gemeinsamkeiten zwischen dem evangelischen und katholischen Abendmahlsverständnis aufzeigt, von der aus die noch bestehenden Unterschiede zu bearbeiten sind. *Silvia Hell* legt in sechs Thesen dar, wie aus römisch-katholischer Perspektive die Vision von einer Einheit in versöhnter Verschiedenheit in der Abendmahlsfrage umgesetzt werden könnte.

Ein wichtiges Ereignis in der Ökumene im vergangenen Jahr, die Unterzeichnung der Charta Oecumenica, wird von *Dorothea Sattler* noch einmal aufgenommen und auf ihre Rezeption und Weiterentwicklung nach dem Ökumenischen Kirchentag hin beleuchtet.

Ergänzt werden diese grundlegenden Untersuchungen wie immer durch Dokumente und Berichte. Wir dokumentieren diesmal die Stellungnahme des Rates der EKD zum Abschlussbericht der Sonderkommission für orthodoxe Mitarbeit im ÖRK sowie die letzte Tagung der „Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Forschung“. *Sigisbert Kraft* erinnert an eine Vereinbarung zur gegenseitigen eucharistischen Gastfreundschaft zwischen der Alt-katholischen Kirche in Deutschland und der EKD.

Damit wünsche ich Ihnen im Namen des gesamten Redaktionsteams eine gewinnbringende Lektüre.

Ihre
Dagmar Heller